



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 172'920
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 138.007
Abo-Nr.: 1094364
Seite: 13
Fläche: 80'402 mm²



Weil auch Tauben zu ihrem Beutespektrum gehören, erfüllen Wanderfalken in den Städten eine gesundheitspolizeiliche Funktion. Foto: Christian Naumann (Keystone)

Seltene Greifvögel getötet

In Zürich sind in den letzten Jahren sechs Wanderfalken vergiftet worden. Einer von ihnen starb auf einem Hochkamin vor laufender Internetkamera.

Stefan Hohler

Zürich - Der Schweizer Vogelschutz (SVS) schlägt Alarm: In der Schweiz werden immer wieder Wanderfalken mithilfe von vergifteten Tauben getötet. Als Beweis für eine Vergiftung dient ein in Zürich aufgenommenes Webcamvideo aus dem Jahr 2011. Auf dem Kamin der Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) Josefstrasse im Kreis 5 hat Grün Stadt Zürich einen Brutkasten installiert, der regelmässig von einem Falkenpaar benutzt wurde. Die Aufnahmen vom Morgen des 9. Mai 2011 zeigen die Tragödie: Das Falkenweibchen landet mit einer

Taube auf dem Vorplatz des Brutkastens und beginnt, die Beute zu rupfen. Kurze Zeit später fängt es an zu schwanken und stürzt vornüber, aufmerksam beobachtet von den drei noch schneeweissen Jungtieren. Diese werden später in die Auffangstation Berg am Irchel gebracht. Grün Stadt Zürich lässt den Kadaver untersuchen. Das Resultat: Das Wanderfalkenweibchen ist an einem giftigen Pflanzenschutzmittel gestorben, das vermutlich von Falkenhassern auf das Gefieder einer lebenden Taube gestri-

chen worden war.

Unbekannte Falkenhasser

Geschockt durch den Vorfall, bildeten Vertreter von Grün Stadt Zürich, des Schweizer Vogelschutzes und weiterer Organisationen eine Arbeitsgruppe und begannen zu recherchieren. Dabei stellte sich heraus, dass bereits 2009 auf dem Dach des Migros-Hochhauses zwei tote Wanderfalken gefunden worden waren, beide mit einer Taube in den Fängen. Vermutlich waren auch sie Vergiftungsoffer. Da man damals noch



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 172'920
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 138.007
Abo-Nr.: 1094364
Seite: 13
Fläche: 80'402 mm²

nicht von einer möglichen Vergiftung ausging, wurden diese Vögel nicht untersucht. Auf dem Hochhaus hatte der SVS bereits in den 1990er-Jahren einen Nistkasten für Wanderfalken installiert, er wurde jedoch nie benutzt.

Die Arbeitsgruppe untersuchte in der Folge einen weiteren bekannten Ruppplatz. Auch hier fand man Skelette von zwei Falken. Die Bestimmung der Todesursache war aber nicht mehr möglich. Im letzten Jahr haben die unbekanntesten Falkenhasser wieder zugeschlagen: Am 4. März 2014 fing ein junges Wanderfalkenpaar auf dem Hochkamin der KVA Hagenholz in Zürich-Nord eine Taube. Am gleichen Tag lag das Männchen tot im Nistkasten. Die Untersuchung ergab, dass es auch vergiftet worden war.

Zusammenfassend zieht Marc Werlen, Leiter Kommunikation von Grün Stadt Zürich, folgenden Schluss: «In zwei Fällen konnte die Vergiftung der Wanderfalken explizit nachgewiesen werden. Zudem kennen wir aus den letzten fünf Jahren noch vier weitere Fälle von toten Wanderfalken, die auf eine Vergiftung hinweisen.»

Auf dem Brutplatz am Hochkamin im Hagenholz in Zürich-Nord befindet sich inzwischen wieder ein Wanderfalkenpaar. Der Brutplatz an der Josefstrasse im Kreis 5 ist seit 2011 verwaist. Er wird aber immer wieder von Wanderfalken angefliegen, die dort ihre Beute deponieren.

Die Recherchen ergaben weiter, dass auch mehrere andere langjährige Brutplätze in anderen Gegenden der Schweiz plötzlich aufgegeben wurden, so in den Kantonen Aargau, Baselland und Jura.

Zwischen 2011 und 2014 gab es zudem Wanderfalken-Vergiftungen in Bregenz (A), Kassel (D), Freudenstadt (D) und im Siegerland (D).

«Kamikaze-Tauben» im Einsatz

Über die Täterschaft wird überall spekuliert. Es gibt aber konkrete Hinweise, dass es sich um Taubenzüchter handeln könnte. Den Ermittlungen kam dabei der Zufall zu Hilfe: Die Wanderfalken-Arbeitsgruppe wurde von Vogelschützern aus Serbien kontaktiert. Diese waren in Internetblogs von serbischen Taubenzüchtern, die in der Ostschweiz le-

ben, auf verdächtige Einträge gestossen: Die Blogger schrieben wiederholt vom Einsatz von sogenannten Kamikaze-Tauben, welche mit Gift präpariert waren und in der Nähe eines Wanderfalkenhorstes losgelassen wurden. Denn Falken schlagen vor allem Vögel, darunter auch Tauben.

In den übersetzten Einträgen hiess es zum Beispiel: «11. April: Die ersten Kamikaze sind geflogen und haben offensichtlich einen Falken zu Boden gebracht. 12. April: Zweiter Flug eines Weibchens, und wieder jagt sie. Morgen wieder Kamikaze und Krieg bis zur Ausrottung.» Diese Einträge bezogen sich jedoch nicht auf die Wanderfalken in der Stadt Zürich. Der SVS vermutet, dass es sich bei den Falkenhassern nicht um «normale» Brieftaubenzüchter handelt, sondern eher um Besitzer von teuren Rassetauben oder Flugtipplern. Letztere sind sogenannte Ausdauerflieger. Sie fliegen nicht wie die Brieftauben von einem Ort zum anderen, sondern sind speziell für lange Flüge gezüchtet. Sie können Langzeitflüge von bis zu 22 Stunden absolvieren. Auf diese Tiere werden Wetten abgeschlossen: Die Taube, die am längsten in der Luft bleibt, gewinnt.

Interessant ist, dass sich unweit des Brutplatzes an einem Bahndamm bei der KVA Hagenholz eine Reihe von Taubenschlägen befindet, die mit Flugtipplern bestückt sind. Der SVS hat bei der Staatsanwaltschaft Zürich Anzeige gegen unbekannt erstattet. In St. Gallen wurde eine Anzeige gegen einen Kamikaze-Blogger eingereicht. In beiden Fällen ermittelte die Polizei ergebnislos. Die Verfahren wurden im Dezember 2014 eingestellt. Täter müssten mit Geld- oder Freiheitsstrafen rechnen.

Tote Falken liegen lassen

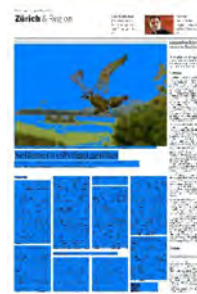
Der Schweizer Vogelschutz ist über die Wilderei empört: «Das grausame Vergiften von Wanderfalken muss sofort aufgehört», sagt Werner Müller, Geschäftsführer und Koordinator der Wanderfalken-Arbeitsgruppe. Der SVS ruft die Bevölkerung auf, wachsam zu sein und Vorfälle oder einen Verdacht der Polizei zu melden. Wer einen toten Wanderfalken in der Nähe einer toten Taube findet, solle die Polizei informieren. Die

Vögel müsse man liegen lassen und nur in dringenden Fällen mit einem sauberen Plastiksack aufgreifen. Dies einerseits zur Spurensicherung, aber auch deshalb, weil das Nervengift für Menschen, insbesondere für Kinder, gefährlich sein kann.



Video Die Vergiftung eines Falken

falke.tagesanzeiger.ch



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 172'920
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 138.007
Abo-Nr.: 1094364
Seite: 13
Fläche: 80'402 mm²

Wanderfalke Geschwindigkeit bis 184 Kilometer pro Stunde

Insektizide haben den Wanderfalken in der Schweiz und vielen anderen europäischen Ländern ab Mitte der Fünfzigerjahre an den Rand des Aussterbens gebracht. Die Eischalen des Greifvogels wurden durch die hochgiftigen und schlecht abbaubaren Insektizide in der Landwirtschaft immer dünner, und der Bruterfolg blieb aus. Zudem starben viele Embryos ab. 1971 ist in der Schweiz ausserhalb der Alpen bloss noch eine Wanderfalkenbrut beobachtet worden. Dank dem Verbot einzelner Pestizide und strengen Schutzmassnahmen nahm der Bestand rasch wieder zu. Laut Zählungen der Schweizerischen Vogelwarte

betrug der Bestand in der Schweiz im Jahr 2010 zwischen 300 und 400 Paare. Auf der Roten Liste gilt der Wanderfalke als potenziell gefährdet. Zu seinen Beutetieren gehören vor allem Vögel, hauptsächlich Tauben, Möwen, Stare und Drosseln. Er jagt sie im Sturzflug. Mit einem Zielfolgeradar mass die Schweizerische Vogelwarte einen Wanderfalken beim Sturzflug. Die Messung ergab 184 km/h. Dies sei die höchste Geschwindigkeit, die bei einem Vogel gemessen wurde, schrieb die Vogelwarte 1998. Wanderfalken sind primär Felsbrüter, in Städten besiedeln sie auch «Kunstfelsen» wie Hochkamine und Hochhäuser. (*hoh*)